

ner, wiederholte später oft Graf Strachwitz. Denn sobald es donnerte, war der Herzog immer in bester Laune, da er dann glaubte, daß ihm sein Gehör wieder vollständig zurückgegeben sei.

Mein Vater, der alles bereit gestellt hatte, benützte gewandt die plötzliche Helligkeit, mit der die Sonne durch die Gewitterwolken in den dunklen Garten eingebrochen war. Der Herzog setzte sich, neben ihm stand die Prinzessin Agnes, und mein Vater machte rasch eine Aufnahme.

Graf Strachwitz, welcher glaubte, es handle sich nur um eine Scheinaufnahme, war nachher äußerst erstaunt und mit der Eigenart der Daguerreotypie versöhnt, als er hörte, daß mein Vater doch eine wirkliche Aufnahme trotz des schlechten Wetters gemacht hatte, und daß das Gartenbild wider Erwarten wohl gelungen war.

Mein Vater betonte oft, wie komisch der Anblick gewesen, als der Herzog beim Näherschreiten die zwischen zwei Ulmen aufgestellte *Camera obscura* entdeckt habe. Eine Unruhe vor dem unbekanntem Apparat habe sich über sein Gesicht verbreitet. Aber besonders unruhig sei er geworden, als mein Vater, nachdem der Herzog Platz genommen, den Apparat auf Seine Durchlaucht richten mußte. Und da dieser nicht wußte, daß ihn der junge Lichtkünstler unter dem schwarzen Tuch hinter dem Apparat durch die optischen Linsen beobachten konnte, fragte er durch Zeichen den Grafen Strachwitz, ob der Apparat gefährlich werden könne. Worauf der Graf wieder durch Zeichen ihm genügende Beruhigung einflößte. Denn den kleinen Kasten mit dem kurzen Messingrohr konnte man, wenn man wollte, für eine Höllenmaschine ansehen.

Mit sichtlicher Erleichterung stand der Herzog nach der Aufnahme vom Sessel auf. Aber das Ganze hatte ihm doch soviel Spaß gemacht, daß er den Erbprinzen rufen lassen wollte und die Damen und Herren seines Gefolges zur Aufnahme veranlaßt hätte, wenn nicht jetzt der Gewitterregen plötzlich eingesetzt hätte und dadurch weitere Aufnahmen unmöglich geworden wären.

E. A. Sator

Hinüber

Auf schwindelnd hohem Rand des Turmes
umkreiset von der Sternennacht
wird das Gefühl des Erdenwurmes
erdrückt von der gewaltigen Pracht.

In kindliches Sylvesterknallen
fällt ein der Glocken ernster Chor
und schwingt in feierlichem Hallen
sich über weißes Land empor

Und trägt die Seele auf die Reise
hinüber in ein reines Glück,
indes in sterblichem Gehäuse
läßt sie ein menschlich Herz zurück.



Dinkelsbühl, Holzschnitt von Bodo Zimmermann

(FRANKENLAND-Archiv)

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Die Namengebung: Meranier - Oöerrealschule Lichtenfels

Ein Beispiel lebendiger Heimatpflege

Wie bereits in Heft 7 vom Juli 1933 berichtet, wurde durch das Staatsministerium für Unterricht und Kultus unter dem 7. Juni 1933 der Oöerrealschule Lichtenfels auf Antrag der Name „Meranier-Oöerrealschule“ verliehen.

Dem Festakt der Namengebung am 13. Oktober ging wenige Tage eine Veranstaltung voraus, bei welcher Musikdirektor Hans Sternberg, Coburg, eine Einführung in seine auf Anregung von Bfr. Emil Neidiger für Chor und Orchester komponierte Festmusik zur Namensweihe der Schule gab und deren Partitur dem Leiter der Anstalt als Geschenk zum Namenstag der Schule überreichte. Der Komposition liegt in Variationen die Melodie des historischen „Liedes des Grafen Henneberg“ von 1442 zu Grunde, die von hierher Schönheit erfüllte Grundmelodie durchzieht ein prächtiges Präludium für Chor und Orchester, wandelt sich in Tänze im Stil der Jahrhunderte bis zur Neuzeit und braust im Toccata ebenfalls mit Chor und Orchester zu einer jubelnden Lobpreisung des Allmächtigen auf. Patenstelle für die Partitur hatte mit Übernahme der Kosten für deren Reinschrift und Einband die Gesellschaft für Coburger Heimatkunde und Landesgeschichte, Gruppe des Frankenbundes, Coburg, übernommen, die zur festlichen Übergabe durch ihren 1. Vorsitzenden, Bfr. Dr. Rudolf Priesner und Bfr. Dr. Friedrich Schilling u. A. vertreten war. Der Verwendung der Melodie des wieder aufgefundenen Liedes kommt insofern eine tiefere Bedeutung zu, als die fürstlichen Häuser Meranien und Henneberg in verwandtschaftlichen Beziehungen zueinander standen.

Am 13. Oktober wurde dann mit einem glanzvollen Festakt die Namengebung der Schule begangen.

An der Spitze der hohen Gäste als Vertretern der Kirchen, von Behörden, geschichtsforschenden Vereinen und anderen Institutionen war Regierungspräsident Dr. Stahler, Bayreuth, zugleich als Bezirksvorsitzender für Oberfranken des Frankenbundes anwesend. Neben Schülern und Eltern nahmen weite Kreise der Bevölkerung teil.

Nach Begrüßungsworten des Leiters der Schule, Oberstudiendirektor Dr. Jakob Lehmann, nahm der Erste Bürgermeister der Stadt Lichtenfels, Dr. Hauptmann, in seiner Ansprache darauf Bezug, daß die Stadt Lichtenfels bereits den Meranischen Löwen in ihr neues Wappen aufgenommen habe. Ferner verkündete er den anläßlich des Festtages vom Stadtrat gefaßten Beschluß, jeweils dem besten Abiturienten eines Jahrganges neben einer Dotation einen Wachabguß des Rittersiegels des letzten Herzogs von Meranien, Otto II., von 1248 überreichen zu

lassen. Das Stadtoberhaupt dankte anläßlich deren Namengebung u. a. besonders Bfr. Neidiger für seinen Einsatz für die Schule und Musikdirektor Sternberg für die von ihm komponierte und der Schule gewidmete Festmusik.

Der Festvortrag Seiner Magnificenz Rektor der Universität Erlangen, Professor Dr. Götz Freiherr von Pölnitz, mit dem Thema „Mensch, Heimat, Geschichte“ war mitreißend eindrucksvoll vor allem an die Jugend gerichtet.

Die musikalische Umrahmung war vortrefflich gemeistert durch das Collegium musicum und die Chöre der Schule unter Leitung der beiden Musiklehrer Heinz Müller-Beck und Heinz Wilk. Besondere Bedeutung kam der Aufführung von drei Gesängen aus „Carmina burana“ nach Carl Orff zu. Diese Liedersammlung aus dem 12. und 13. Jahrhundert stammt aus dem Kloster Benediktbeuren, dessen Vogtei die Andechs-Meranier inne hatten. Die Übersetzungen aus dem Mittellatein und Mittelhochdeutschen hat Bfr. Michel Hofmann früher Bamberg, jetzt Würzburg, besorgt. Den glanzvollen Beschluß der Veranstaltung bildete die vom gemischten Chor und Orchester dargebotene Festmotette „Haecc dies“ von Stephan Cosacchi.

Die von Oberstudiendirektor Dr. Lehmann, den Lehrern und nicht zuletzt unter Mitwirkung der Schüler selbst mit Sorgfalt und Hingabe gestaltete Meranier-Ausstellung bot eine einmalige Schau, die einen großartigen Überblick zu dem Thema „Meranier am Obermain“ über den bayerischen Donaauraum, Oberbayern, Tirol bis nach Südtirol gestattete. Durch reiches, zum Teil jahrhundertaltes Illustrations- und Buchmaterial, Urkunden, Siegel, Münzen, Briefmarken, historische Gegenstände im Original, wie durch hervorragende Reproduktionen, Architektur- und landschaftsbezogene Photos und Schülerarbeiten war das Geschlecht der Herzöge von Meranien in seinem kulturellen wie politischen Wirkungsbereich eindrucksvoll beleuchtet. Die Ausstellung konnte sich des Entgegenkommens des Hauptstaatsarchives München, des Staatsarchives Bamberg, des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg, des Münzkabinetts München, des Domschatzes Bamberg, des Archives von Schloß Banz, der Kunstsammlungen der Veste Coburg, vor allem aber der Staatsbibliothek Bamberg erfreuen.

Die zum Festtag erschienene mit Bildern ausgestattete Festschrift „Die Andechs-Meranier am Obermain“ (Verlag H. O. Schulze, Lichtenfels) bringt mannigfache wissenschaftliche Abhandlungen zur Geschichte des Fürstenhauses. In künftigen Jahren sollen dem jährlichen Schulrecht in gewissen Zeitabständen weitere diesbezügliche Veröffentlichungen beigegeben werden. Diese Namengebung für eine höhere Schule stellt ein schönes Beispiel echter und lebendiger Denkmalspflege dar. Der Name wird für Leh-